

Sein Königtum

Nicht von dieser Welt
dennoch in diese Welt gesandt
dennoch von dieser Welt herausgefordert
dennoch in dieser Welt gelitten

Nicht von dieser Welt
dennoch sie bejahend
dennoch sie einbeziehend
dennoch sie erneuern wollend

Nicht von dieser Welt
dennoch ihre Partei ergreifend
dennoch ihr Unheil überwindend
dennoch ihre Zukunftweisend

Irene Unterkofler

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Ich betrachte das Titelbild und lese dazu Offb 1,5f und 1 Petr 2,9.
 - In welcher Weise ist Jesus Christus für mich König?
 - Welche königlichen Anteile entdecke ich in mir?
 - Bin ich mir meiner Würde als Christ, als Christin bewusst?
 - Was sind meine „königlichen Insignien“?
- Ich überlege, welche Mitmenschen meiner Umgebung konkrete Hilfe brauchen. Was kann ich beitragen, (seelische oder materielle) Not zu lindern?

1. Lesung: Ez 34,11f.15–17a | **Antwortpsalm:** Ps 23,1–6

2. Lesung: 1 Kor 15,20–26.28

Evangelium: Mt 25,31–46

BIBELWERK LINZ

Jetzt ist die Zeit ...



Der letzte Sonntag des Kirchenjahres stellt Christus als König in den Mittelpunkt. Wenn wir das Wort „König“ hören, haben wir die unterschiedlichsten Assoziationen. Wir denken an Könige in Märchen oder an Monarchen der Vergangenheit und Gegenwart. Reichtum, Macht, Prestige und Glanz sind mit ihnen verbunden.

Auch uns aufgeklärte Menschen faszinieren König/innen unserer Zeit. Im Hintergrund steht vielleicht der uralte Wunschtraum, einmal ganz oben zu stehen, Ansehen zu haben und befehlen zu können. In Christus begegnet uns ein anderer König ...

Kommentar zum Evangelium

Die Frage nach dem Ende der Welt und nach dem, was danach kommen wird, wie das Leben dann bewertet wird, wurde und wird in den Kulturen aller Zeiten gestellt und auf unterschiedlichste Weise zu beantworten versucht. Als Christ/innen glauben wir: Unsere Hoffnung liegt in Gott. Er ist ein Gott des Lebens und hat uns zu einem Leben in engster Gemeinschaft mit ihm berufen.

Die Endzeitrede Jesu im Matthäusevangelium (Mt 24 – 25) unterstreicht diese Aussage: Hier stehen nicht apokalyptische Schreckensszenarien im Mittelpunkt. Vielmehr ruft Jesus immer neu zur Wachsamkeit im Hinblick auf das unerwartete Kommen des Herrn auf. Am Ende der Gerichtsrede steht die Schilderung des Weltgerichts.

Ein anderer König

Christus als König hat auch richterliche Funktion und steht diesem Gericht vor. Dennoch entspricht er so gar nicht unseren Vorstellungen eines Königs. In dieser Gerichtsszene werden Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit ineinander verwoben und miteinander in Beziehung gebracht. Entscheidendes Kriterium ist dabei das gegenwärtige Verhalten zu den Not leidenden Mitmenschen. Hier ist der Auferstandene in der Welt erfahrbar. Gelebte Mitmenschlichkeit wird zum Ort der Christusbegegnung. Im Menschen gegenüber begegnet Christus selbst – besonders in den am Rande der Gesellschaft Stehenden.

Gelebte Nächstenliebe

Die gegenseitige Hilfe der Menschen wurde in der Religiosität der Antike als Weg zu ewigem Ruhm angesehen. Diese Sichtweise wird überboten in der Aussage Jesu als Weltenrichter, dass sich die Beziehung des Menschen zum Menschensohn in der Beziehung des Menschen zu seinen Mitmenschen abbildet. Konkretes Handeln, das zur Beseitigung der Notlage des Nächsten führt, wird mit der Christusbeziehung verbunden. Alles, was den Mitmenschen erwiesen oder verweigert wird, das wird Christus selbst erwiesen oder verweigert. Dabei genügt es eben nicht, anderen nichts anzutun. Vielmehr wird die „goldene Regel“ der Bergrede hier offenbar: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen *tun*, das *tut* auch ihnen!“ (Mt 7,12) Handeln ist also gefragt.

Vorbild ist Jesus selbst

Jesus hat dies exemplarisch vorgelebt. Er ist auf die Menschen zugegangen – vor allem auf die Bedürftigen, die Leidenden, die Menschen ohne Ansehen. Sein Ruf in die Nachfolge beinhaltet vor allem das Gebot der Nächstenliebe. Menschen, die sich nicht von der Not ihrer Mitmenschen betreffen lassen und sich nicht für ein lebenswertes Leben aller einsetzen, können sich nicht auf Jesus berufen. Jesu Hingabe für die Sache der Menschen reichte bis zum Kreuz – sicher kein leichtes Vermächtnis für die Nachfolge.

Reinhard Schandl

Aus dem Evangelium nach Matthäus:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- ³¹ Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.
- ³² Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.
- ³³ Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.
- ³⁴ Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:
Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!
- ³⁵ Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;
- ³⁶ ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.
- ³⁷ Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben?
- ³⁸ Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben?
- ³⁹ Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?
- ⁴⁰ Darauf wird der König ihnen antworten:
Amen, ich sage euch:
Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

(Mt 25,31–40)

Zum Titelbild

Der Verduner Altar ist wohl der kostbarste Kunstbesitz des Stiftes Klosterneuburg und eines der bedeutendsten Kunstwerke des Mittelalters.

Nikolaus von Verdun stellt in 51 Emailtafeln die Heilsgeschichte dar. Die letzten sechs Tafeln thematisieren die „letzten Dinge“.

Foto: Reinhard Schandl

